

Naturerlebnis Landschaftspflege

ENGAGEMENT 30 junge Menschen helfen am Kreuzberg, eine verbuschte Fläche in Weideland umzuwandeln. Sie absolvieren ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Jugendorganisation des Bundes Naturschutz.

VON UNSERER MITARBEITERIN MARIA LÖFFLER

Kronach – Sie heißt Chiara Jekel, ist 19 Jahre alt und kommt aus München. Sie ist eine von rund 30 jungen Menschen vor der Studienwahl, die gerade ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Jugendorganisation des Bundes Naturschutz (JBN) absolvieren. „Ich bin ein Stadtkind“, behauptet sie von sich, dennoch packte sie bei den Landschaftspflegemaßnahmen am Kreuzberg kräftig mit an.

Und mit anpacken hieß in diesem Fall, Gestrüpp und Büsche aus dem Weg zu räumen, denn zumindest ein Teil der Fläche an der „Sommerleite“ in Unterodach soll wieder Weideland werden. Mit der Motorsäge am Start war auch Daniel Stief. Der Weidetierhalter betreibt dort unter anderem mit Hilfe von rund 300 Schafen und Ziegen Landschaftspflege. Er sähe es ganz gerne, wenn man Teile freilegen könnte, um so mehr Fläche für die Tiere nutzbar zu machen. Im Moment zeigt sich hier noch ein dichtes Gestüpp aus Weißdorn, Hartriegel- und Vogelbeersträuchern.

„Hier werden in Zukunft wieder wilde Orchideen wachsen.“

ANDRÉ MASLO
Ökologische Bildungsstätte

An dieser Stelle kamen auch die jungen Leute ins Spiel, die am Kreuzberg lernen sollten, wie Naturschutz und Landschaftspflege in der Praxis aussehen. André Maslo von der Ökologischen Bildungsstätte war mit Projektbetreuer Florian Wagner dabei. „Wir wollen nicht gegen die Natur arbeiten“, erklärte Maslo. Wichtig sei es, wohin sich die Fläche entwickle. Fachkundiges, menschliches Zutun biete hier große Chancen. Und das sei ein spannender Vor-

gang, „denn manches Saatgut fliegt an oder die Schafe bringen es mit. Hier werden in Zukunft wieder wilde Orchideen wachsen.“

Florian Wagner betonte, dass man die vorgesehene Fläche an der Sommerleite nicht komplett freilegen wolle. Vielmehr solle ein Korridor geschaffen werden, um wieder mehr Licht in die verbrachten Flächen zu bringen.

Schwierige Überzeugungsarbeit

Bei all der Aktivität fiel ein Mann ins Auge, der ziemlich viel Aufmerksamkeit erntete. Christoph Hiltl ist Vorstand der „Stiftung Lebensräume für Mensch und Natur.“ Er selbst bezeichnete sich als „Anwalt der Blumen und Tiere.“ Er erklärte Zusammenhänge, ging aber nicht nur auf die Natur selbst ein, sondern sprach auch über Ängste. Genauer, über Verlustängste. Es sei nämlich gar nicht so einfach, Menschen davon zu überzeugen, dass man ihnen im Zuge der Landschaftspflegemaßnahmen kein Stück ihrer Heimat wegnehmen wolle, sondern sie vielmehr damit hege und pflege. Dabei stoße man aber nicht immer sofort auf Verständnis.

„Der Weg dahin ist mühsam und erfordert viele Gespräche.“ Aber er sei der festen Meinung, dass die Vernunft sich am Ende durchsetze. Vor allem für die Landwirte zeigte er dabei Verständnis, denn die hätten es nicht leicht. Hier ergänzte Maslo: „Seit 1990 hat etwa die Hälfte aller bayerischen Landwirte die Segel bereits gestrichen.“ Man müsse der Landwirtschaft mehr Wertschätzung entgegenbringen, plädierte er. „Die übrig gebliebenen Landwirte müssen viel Enthusiasmus für ihren Beruf mitbringen.“

Und genau diesen Enthusiasmus brachte auch Chiara Jekel ins Spiel. Die Münchnerin, die zugab, „nach einem längeren Zeitraum wieder im Freien zu sein“, fühlte sich mitverantwortlich für die wichtigen Themen wie Natur-, Klima- und Artenschutz. „Sonst gehe ich ja eher in die Alpen. Aber das zur Erholung oder um Sport zu trei-



Viel Gestüpp musste an der Kreuzberger Sommerleite aus dem Weg geräumt werden.

Foto: Maria Löffler

ben. Dort arbeite ich nicht in der Natur.“ Das tat sie am Kreuzberg, auch, um Fachwissen zu sammeln. „Das ist nicht so, wie wenn man sich eine Dokumentation ansieht oder ein Buch darüber liest. Das ist Landschaftspflege zum Anfassen.“

Die junge Frau strahlte dabei über das ganze Gesicht und sie verdrängte vielleicht sogar die Gedanken, die sich um ihr geplantes Studium drehen. „Ich fühlte mich nach der Schule völlig unvorbereitet und hätte nicht gewusst, welche Studienrichtung ich einschlagen sollte. So kam ich zur JBN.“ Und zur Freude an einem unvergesslichen Naturerlebnis, wie sie schildert, denn das nehme sie auf jeden Fall zurück nach München mit. „Es ist ein Unterschied, ob ich eine Heuschrecke im Fernsehen betrachte oder ob sie mir über meine Hand läuft. Wir haben hier mit Sinn und Verstand gearbeitet, konnten Zusammenhänge erkennen und die Natur wurde uns ein großes Stück nähergebracht.“